

Saugpapier und fängt nun an, vom Kopf gegen den After zu über das Deckpapier einen leisen, schiebenden, sich stetig steigenden Druck auszuüben, was zur Folge hat, dass der Darm aus dem After hervortritt und sich bei fortgesetztem, leichtem Drücken und Schieben mit dem Zeigefinger der rechten Hand, die Raupe nach und nach völlig entleert.

Sollte jedoch der Darm, wie dies bei einzelnen Arten zuweilen vorkommt, sehr schwer hervortreten, so ritzt man den am After sichtbar werdenden, durch den Druck stark gespannten Theil desselben mit einer Spannnadel leicht auf, wonach die Entleerung leicht vorsichgehen wird.

In dem Masse, als flüssige und feste Stoffe durch den Darm austreten, schiebt man die Raupe, um sie vor etwaiger Beschmutzung zu schützen, auf dem Unterlagsblatte zurück. Zu bemerken ist, dass grüne Raupen nicht allzustark ausgedrückt werden dürfen, stark behaarte, wie solche aus den Gattungen *Arctia*, *Orgyia*, *Dasychira* etc. aber stets beim Ausleeren auf die Seite gelegt werden müssen, da ihnen, wollte man sie wie andere auf den Bauch legen und über den Rücken streichend, ausdrücken, die Haare unfehlbar abbrechen würden, was durch die seitliche Lage völlig vermieden werden kann.

(Fortsetzung folgt.)

Einige merkwürdige Orthoptera und Neuroptera.

Von Dr. Rudow, Perleberg.
Schluss.

Der in Sandgegenden überall einheimische Ameisenlöwe (*Myrmecoleon*) in seinen 3 deutschen Abarten ist wohl jedermann, wenigstens im Larvenzustande, bekannt. Unser Insekt ist schlankleibig, dünn, libellenartig, aber mit sehr zarten Flügeln versehen. Auch dieses hat in Südeuropa einen riesigen Verwandten in der Art *Palpares libelluloides*. Der Leib ist federkiel dick, beim Männchen mit langen, gekrümmten Afterstielen versehen, die Fühler sind schwach, keulenförmig, nach Art unserer Ameisenlöwen, die Flügel aber fester, hellgelb gefärbt mit dunkelbraunen Flecken versehen. Ausgebreitet spannen die Flügel über elf Centimeter, kommen also unsern grössten Libellen an Ausdehnung gleich. In Bezug auf die Lebensweise stimmen diese südländischen Arten mit den nördlich lebenden Ameisenlöwen überein, fliegen auch als vollendete Insekten häufiger, während die einheimischen verhältnissmässig selten als fliegende Thiere angetroffen und meist aus den Larven gezogen werden.

Ein noch merkwürdigeres Insekt, auch ein Netzflügler, ist die ebenfalls in den Mittelmeerlandern lebende *Nematoptera*, in mehreren Arten vorkommend, von denen *coa* und *Cusitanica* die bekanntesten sind. Ein schmetterlingsähnliches Thierchen, ähnlich auch den gemeinen Florfliegen, von 3 Centimeter Flügelspannung, zeigt es zwei regelmässige, abgerundete Vorderflügel von gelber Grundfarbe mit schwarzen, regelmässig vertheilten Flecken. Merkwürdig sind aber die Hinterflügel, welche sich bis 5 Centimeter verlängern, dabei aber kaum von Strohhalmbreite sind, wie die Vorderflügel mit hübschen, abwechselnd gelben und schwarzen Flecken und Binden versehen. Ich kann das niedliche Thierchen mit den langschwänzigen *Colibris* vergleichen, es hat aber in unserer nordischen Fauna keinen ihm gleichenden Verwandten. Schliesslich erwähne ich noch die bunten *Ascalaphus*arten, welche leider auch nur die südlichen Gegenden bewohnen, aber auch in einer Art — *coccajus* — in Baden gefunden worden sind. Libellenartig gebaut, zeigen die Insekten milchweiss oder gelb ge-

färbte, braun oder schwarz gefleckte Flügel, einen dicht behaarten, sammetschwarzen Hinterleib und lange, fadenförmige Fühler, vorn mit einer löffelartigen Verbreiterung, ähnlich denen der Tagfalter.

Letztere Insekten können getrost in Hinsicht der Gestaltenschönheit und der Farben mit den Schmetterlingen in die Schranken treten, und es ist schade, dass sie so wenig Liebhaber finden. Eine Sammlung, sogar von unseren einheimischen, buntgefärbten Heuschrecken und Netzflüglern bietet dem Auge ebenso viel Angenehmes wie die so sehr bevorzugten Käfer und Schmetterlinge.

Ich habe alle diese erwähnten Merkwürdigkeiten in Mehrzahl von meinem Freunde Hrn. Carl Schneider in Eschweiler erhalten, welcher durch Glücksumstand eine grössere Anzahl aus dem Osten bekommen hatte. Schon früher aus Italien, Frankreich und Spanien überkommene Stücke haben nicht die lebhaftere Farbe der letzteren, sind auch nicht so gross wie die Bewohner des Ostens.

Lasiocampa Populifolia.*)

Von Julius Breit.

Manchem Leser der Entomologischen Zeitschrift dürfte es von Interesse sein, wenn ich meine langjährigen Erfahrungen über die Zucht dieses gesuchten Spinners an dieser Stelle mittheile.

Populifolia ist durchaus nicht so selten, wie es im allgemeinen scheint, und das Thier dürfte selbst dort zu suchen sein, wo es bis jetzt wenig oder gar nicht aufgefunden wurde, die Lebensweise der Raupen spielt sich eben hoch in den Pappeln ab, und die Fälle, wo der Sturmwind eine entkräftete Raupe vom Baume wirft, oder der Sammler ein vom Ablegen entkräftetes W. am Fusse der Pappel findet, sind eben Zufall; von *Populifolia* müssen eben, wenn man das Thier in Anzahl erhalten will, die Eier im Freien gesucht werden, und die zu finden ist ziemlich leicht. Das befruchtete W. legt seine weissen, mit einem grünen Streifen versehenen Eier in Manneshöhe an die Stämme der Pappeln ab, und zieht dabei kleine Pappelanlagen entschieden grösseren Alleen vor, dabei verfährt das Thier folgendermassen: es fliegt am ersten Baume an, legt hier einige Eier, fliegt weiter von Baum zu Baum und bringt so seine Eier unter; die Eier werden in einer Anzahl von 3—8 Stück abgelegt, und da das W. circa 200 Eier absetzt, so wird eine ziemliche Anzahl Bäume besucht. Sind alle Eier untergebracht, so bleibt das Thier an einem Baume liegen und stirbt, wenn es nicht vorher bei Ausübung seines Berufs einer Fledermaus zum Opfer gefallen ist. In der ersten Julihälfte ist die beste Zeit zum Eiersuchen, und um diese Zeit herrscht unter den Kölner Entomologen ganz genau dieselbe Krankheit, die uns Herr Prof. Dr. Pabst in Chemitz (*Coenobita*-Flugzeit) so schön schildert. Auch hier in unserem lieben Düsseldorf grassirt dann das *Populifolia*-Fieber, tritt aber nicht so stark auf wie in Köln, weil hier um dieselbe Zeit Fagi und *Melagona* fliegen, und das Interesse daher ein getheiltes ist. Jeder sucht also um die Flugzeit von *Populifolia* so zeitig wie möglich an seiner Pappelallee zu sein, und auch hier passirt es, dass er plötzlich in der Morgendämmerung eine Gestalt zwischen den Bäumen wahrnimmt, die mit dem blanken Stahl in der Rechten auf ihn zukommt, und — »Was willst du mit dem Dolche, sprich.« —

Ich hab Eier geschnitten, überzeugen Sie sich. —

*) Eine Beschreibung der Raupe sowie des Falters habe ich nicht beigefügt, weil dieselben ja bekannt und in jedem besseren Werke abgebildet sind.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1888

Band/Volume: [2](#)

Autor(en)/Author(s): Rudow Ferdinand

Artikel/Article: [Einige merkwürdige Orthoptera und Neuroptera - Schluss 110](#)